

|                     |  |
|---------------------|--|
| <b>Zeitschrift:</b> | Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum  |
| <b>Herausgeber:</b> | Schweizerische Heraldische Gesellschaft  |
| <b>Band:</b>        | 122 (2008)   |
| <b>Heft:</b>        | 2  |
| <b>Artikel:</b>     | Ein Wappenfresko europäischer Dimension in der Dorfgemeinde Pfunds an der N-S-Transversale über den Reschenpass, nahe der Schweizer Grenze (österr. Bundesland Tirol/Bezirk Landeck) |
| <b>Autor:</b>       | Hye, Franz-Heinz v.  |
| <b>DOI:</b>         | <a href="https://doi.org/10.5169/seals-746923">https://doi.org/10.5169/seals-746923</a>  |

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Ein Wappensfresco europäischer Dimension in der Dorfgemeinde Pfunds an der N-S-Transversale über den Reschenpass, nahe der Schweizer Grenze (österr. Bundesland Tirol/Bezirk Landeck)

FRANZ-HEINZ V. HYE



1) Gesamtansicht des «Schmiedhauses» (Pfunds Nr. 12 im Ortsteil «Stuben» links des Inn), an dem sich das hier vorgestellte Fresko befindet. Links beginnend zieht sich das Fresko wie ein Band zwischen den Fenstern des Erdgeschosses und des 1. Obergeschosses hin.

Zu den bemerkenswertesten heraldischen Denkmälern, deren das Tiroler Dorf Pfunds nicht wenige zu bieten hat, gehört ein leider nur schlechterhaltenes, von der Denkmalpflege grob vernachlässigtes, mehrteiliges Wappensfresco am Schmiedhaus an der den Ortsteil Stuben/Pfunds in nord-südlicher Richtung durchquerenden alten Land- bzw. heutigen Dorfstrasse (Abb. 1). Nur die Lage an diesem schon seit den Zeiten der Römer wichtigen Verkehrsweg von Füssen-Reutte über den Fernpass zum Reschenpass etc.<sup>1</sup> macht es einigermassen

erklärlich, dass hier ein Wappensfresco angebracht worden ist, dessen Inhalt sich nur zum geringeren Teil auf die Region Tirol, mit seinem Schwerpunkt aber auf den bayerisch-niederländisch-niederrheinischen Raum bezieht.

Der Grund für die Anbringung dieses Freskos am Schmied-Hause mag wohl auch

und Strasse» in Franz-Heinz v. Hye, Die Städte Tirols, 2. Teil: Südtirol. = Schlern-Schriften Bd. 313, S. 17–31. – desgleichen von demselben, Vom Fernsteinsee bis zur Ehrenberger Klause (Exkursionsbericht). In: Die Erschließung des Alpenraums für den Verkehr. = Schriftenreihe der ARGE Alpenländer, Kommission III, Berichte NF.7: Tagung Irsee 1993 (Bozen 1996), S. 32–37.

<sup>1</sup> Man beachte die römischen Meilensteine in Partschins/Rabland und Nauders etc. Siehe dazu auch das Kapitel «Stadt



2) Die ersten drei Wappen, –(1) jenes der Herzoge von Bayern, (2) im zweiten Schild der aufsteigende, rote Löwe von Limburg (heraldisch links unten) und (3) ein noch nicht identifiziertes Wappen mit drei goldenen Balken in schwarzem Feld.



3) Die Wappenschilde (3: wie in Abb. 4), (4) und (5): Der Wappenschild (4) zeigt das Wappen des Herzogtums Cleve. Das Wappen (5: drei silber-weiße Balken in schwarzem Feld) ist noch nicht identifiziert.

in dem Umstande zu sehen sein, dass sich hier die für den damaligen Verkehr, insbesondere am Beginn des harten Aufstieges von der Finstermünz hinauf nach Nauders unverzichtbare Hufschmiede befunden hat, deren einstige Wichtigkeit mit der einer heutigen Tankstelle und Werkstatt verglichen werden kann. Auf diese einstige Funktion weist auch die am rechten Rande des Freskos, links oberhalb bzw. neben der Haustüre befindliche, leider nur noch schlecht erkennbare Darstellung des heiligen Eligius hin, der als der Schutzpatron der Huf- und Wagenschmiede gilt.<sup>2</sup>

Mit diesen wenigen Worten möge der Standort jenes Wappenfreskos charakterisiert werden, dessen Inhalt in den folgenden Zeilen beschrieben werden soll –, soweit dies derzeit und ohne eine gründliche, derzeit leider nicht geplante Restaurierung möglich ist.

Das genannte Fresko besteht gleichsam aus einer Abfolge von mehreren umrahmten und damit voneinander getrennten Flächen. Den Beginn bildet – von links nach rechts – ein sehr breites umrahmtes Feld mit fünf nebeneinander situierten bzw. teilweise einander zugeneigten Wappen, deren Helme mit den zugehörigen Helmzierden durch ein später darüber ausgebrochenes Fenster fast gänzlich zerstört worden sind. Von diesen fünf Wappen sind das erste und das vierte mit Sicherheit zu identifizieren. Das erste zeigt – soweit erkennbar – den viergeteilten Wappenschild der Herzoge von Pfalz-Bayern, in Feld (1) und (4) mit dem goldenen, steigenden Pfälzer Löwen in schwarzem Schild sowie in Feld (2) und (3) mit den bekannten bayerischen blau-weißen Wecken, welche Kombination «seit den 1340er Jahren auf den Siegeln der (wittelsbachischen) Pfalzgrafen bei Rhein, seit dem Ende des 14. Jahrhunderts auch bei den bayerischen Herzögen erscheint.»<sup>3</sup> (Abb. 2).

Der nur noch spärlich wahrnehmbare Wappenschild rechts bzw. heraldisch-links neben dem Wappen des Herzogtums Bayern lässt gerade noch einen aufrechten, roten Löwen im rechten unteren Feld erkennen. Wahrscheinlich handelt es sich dabei um das Wappen des niederländischen Herzogtums Limburg und scheint ebenso wie das im folgenden beschriebene Wappen (4) in den Bereich der

<sup>2</sup> Otto Wimmer und Hartmann Melzer, Lexikon der Namen und Heiligen. Hamburg 2002, S. 240 f.

<sup>3</sup> Wilhelm Volkert, Die Bilder in den Wappen der Wittelsbacher. In: Wittelsbach und Bayern. Bd. I/1, München 1980, S. 5–28, n. 8, Tafel I/8.

Lande am Niederrhein bzw. in den Bereich der Niederlande zu weisen.

Das vierte Wappen zeigt in rotem Schild ein sogenanntes «Karfunkelrad», auch «Cleve'sches Rad» benannt<sup>4</sup>, weil es in sehr klarer Zeichnung, den ganzen Schild des Herzogtums Cleve (links des Rhein, zwischen Brabant und Geldern, Herzogtum seit 1417)<sup>5</sup> einnimmt (Abb. 3). Das hier vorliegende, gemeinsame Auftreten der Wappen der Herzogtümer Bayern und Cleve (Cleve) weist vermutlich auf die Deszendenz Herzog Albrechts I. von Bayern (gest. 1404 in Den Haag), einem Sohn Kaiser Ludwigs des Bayern (gest. 1347) hin, dessen Linie mit Graf Johann von Holland (gest. 1425) ausgestorben ist.<sup>6</sup>

Die Wappen beiderseits desjenigen von Cleve konnten noch nicht identifiziert werden.

Das zweite umrahmte Feld beinhaltet zwei Wappen, welche von hinten von einem stark verblassten, ursprünglich aber wunderschönen Wappenengel gehalten werden (Abb. 4). Das heraldisch rechte davon repräsentiert den rot-weiss-roten Bindenschild der Herzoge von Österreich, das zweite Wappen hingegen zeigt in rotem Feld zwei schreitende goldene Löwen. Dabei handelt es sich um die Wappen des Tiroler Landesfürsten Herzog Friedrich IV. (mit der leeren Tasche, gest. 1439) und seiner zweiten Gemahlin, der Herzogin Anna von Braunschweig (gest. 1432). Über der heraldisch-rechten Ecke des österreichischen Wappens vermag man noch die Spuren einer Krone und der zugehörigen österreichischen Helmzier, des Pfauenstosses, zu erkennen.<sup>7</sup>

<sup>4</sup> Eduard Frhr. v. Sacken, Katechismus der Heraldik. Leipzig 1880, S. 77 f, Abb. 138; – siehe dazu auch neuerdings Georg Scheibelreiter, Heraldik. Wien-München 2006, S. 88.

<sup>5</sup> Gerhard Köbler, Historisches Lexikon der deutschen Länder. 6. Aufl., Darmstadt 1999, S. 312 f.

<sup>6</sup> Vgl. W. P. Blockmans, Johann von Bayern, Regent von Holland und Seeland. In: Lexikon des Mittelalters. Bd. 5, München 1991, Sp. 510. – Hans und Marga Rall, Die Wittelsbacher. Wien 1994, S. 62. – Auf die verwandschaftlichen Beziehungen zwischen Cleve und Wittelsbach weist auch eine Darstellung des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz (1425–1476) am Titelblatt von dessen Lehenbuch von 1471 hin, wo über dem Haupte des Kurfürsten die drei Wappenschilder von der Pfalz, von Cleve und von Bayern dargestellt erscheinen (vgl. Alfred F. Wolfert, Die Wappen im Lehenbuch des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz 1471. In: Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften IV. Breuberg-Neustadt 1986, S. 279–344, bes. 297 sowie Tafel I).

<sup>7</sup> Siehe dazu Franz-Heinz (v.) Hye, Das Österreichische Staatswappen und seine Geschichte. Innsbruck-Wien 1995, S. 16–35.



4) Das Wappenfeld 2 mit den Wappen Herzog Friedrichs IV. von Österreich (-Tirol) und seiner zweiten Gattin, Anna von Braunschweig. Auf der heraldisch rechten oberen Schildecke des Österreichischen Wappens erkennt man einen bekrönten, goldfarbenen Helm mit der österreichischen Helmzier, dem Pfauenstoss. Beide Wappenschilde werden von einem die Schilder überragenden Engel als Schildhalter gehalten.

Im dritten umrahmten Feld sind heraldisch-rechts gerade noch die linearen, aber bereits völlig farblosen Spuren des Wappens des Vinschgauer<sup>8</sup> Geschlechtes der Herren von Schlandersberg mit seinen drei Seitenspitzen nach heraldisch-links zu erkennen<sup>9</sup> (Abb. 5). Von dem vermutlich zugehörig gewesenen zweiten Wappen in diesem Feld ist im gegenwärtigen Erhaltungszustand nichts Sichereres mehr wahrzunehmen.

Im vierten heraldischen Feld sind nur noch die Reste eines Wappens, nämlich drei goldene Kugeln im heute farblosen unteren Feld eines geteilten Schildes zu erkennen (Abb. 6); – wahrscheinlich handelt es sich dabei um den Rest des Familienwappens der Herren von Freiberg, deren Wappen in Tirol mehrfach angetroffen wird (so z.B. an der prächtigen

Decke im grossen Saal der Trostburg<sup>10</sup>, an einer Spätrenaissance-Truhe Schloss Prösels bei Völs am Schlern, im Wappenbuch des Klosters Neustift (von ca. 1531/1558<sup>11</sup> etc.).

Im Zusammenhang mit diesen beiden Familienwappen, die im Vergleich zu den vorhergehenden fürstlichen Wappen als niederrangig zu bezeichnen sind, erhebt sich die Frage, wie kamen dieselben in diese hochfürstliche Kombination? Wenngleich man sich beim Versuch der Beantwortung dieser Frage doch ein wenig in den hypothetischen Bereich begibt, so sei dieselbe doch gestellt und sogar mit einer weiteren in Verbindung gebracht. Diese zweite Frage gilt dem Initiator oder den Initiatoren der Anbringung dieser Fresken. Diesbezüglich müssten noch Nachforschungen nach einer allfälligen einschlägigen Funktion und Position der beiden genannten Familien angestellt werden. Hinsichtlich der Schlandersberger ergibt sich diesbezüglich eine klare Antwort: Die Herren von Schlandersberg hatten von 1350 an «ununterbrochen sechzig Jahre» das Gericht Pfunds als Pfandherrschaft in ihrer Hand und verloren es durch ihre Verwicklung in die Erhebung des Tiroler Hofmeisters Heinrich von Rottenburg zu Gunsten der Herzöge von Bayern gegen Herzog Friedrich IV. im Jahre 1412.<sup>12</sup>

Damit endete selbstverständlich das vor 1410/12 gute Einvernehmen der Schlandersberger mit dem Landesfürsten, doch scheint sich dasselbe um 1427/32 wieder gebessert zu haben. Jedenfalls waren die Schlandersberger daran beteiligt, als Tiroler Adelige, namentlich die im Pustertal beheimateten Künigl, aus Anlass der Geburt von Herzog Friedrichs Sohn Sigmunds (des Münzreichen) in die Kirche von St. Sigmund, Gemeinde Kiens<sup>13</sup> im Pustertal, den dortigen, für die Tiroler Geschichte und Kunstgeschichte hochbedeutsamen Flügelaltar gestiftet haben, der u.a. auch den Schlandersberger Wappenschild zeigt.<sup>14</sup> Damit stimmt auch die stilistische Gestaltung des Pfundser Freskos überein, wel-

<sup>10</sup> Adelheid Zallinger, Trostburg. In: Tiroler Burgenbuch, hg. v. Oswald Graf Trapp, Bd. IV, Bozen 1977, Tafel XXIV.

<sup>11</sup> Vgl. die textlich leider nicht zufriedenstellende Edition durch den Verlag Weger, Brixen 2001, S. 223, Tafel 111.

<sup>12</sup> Otto Stolz, Politisch-historische Landesbeschreibung von Tirol. 1. Teil: Nordtirol. Wien 1923, S. 716 f.

<sup>13</sup> Vgl. Dazu auch Franz-Heinz von Hye, (Die) Südtiroler Gemeindewappen. Bozen 2005, S. 246 f.

<sup>14</sup> Derselbe, Der Altar von St. Sigmund im Pustertal – ein Denkmal zur Erinnerung an die Geburt Herzog Sigmunds des Münzreichen. In: Der Schlern Jg. 46, Bozen 1972, S. 120–124.

<sup>8</sup> Vinschgau = oberster Abschnitt des Etschtales.

<sup>9</sup> Derselbe, Schlandersberg – Schlanders. Die Geschichte des Gemeindewappens. In: Dorfbuch der Marktgemeinde Schlanders. Bd. 1, Schlanders 1999, S. 403–423.



5) Im Wappensfeld 3 ist heraldisch rechts der Wappenschild der Vinschgauer Herren von Schlandersberg, drei blaue Querspitzen nach heraldisch rechts in silbern-weissem Schild, zu erkennen. Das derzeit nicht erkennbare heraldisch-rechte Wappen dürfte bei einer künftigen Restaurierung wieder sichtbar werden.

che kaum an eine Entstehungszeit vor 1410 denken lässt. Eine solche frühe Entstehungszeit ist auch vom heraldischen Inhalt des Freskos her vollends abzulehnen, zumal am Fresko neben dem Wappen Herzog Friedrichs IV. nicht das Wappen seiner ersten, am 31. Dezember 1408 verstorbenen Gattin Elisabeth von der Pfalz<sup>15</sup>, sondern jenes seiner zweiten Gattin Anna von Braunschweig, der Mutter des genannten Sigmund des Münzreichen, dargestellt erscheint.<sup>16</sup> Wenn man davon ausgeht, dass die eingangs beschriebenen verschiedenen Fresko-Flächen annähernd gleichzeitig entstanden seien, was stilistisch durchaus möglich erscheint, dann könnte die *Entstehungszeit des Pfundser Wappen-Freskos auf Grund obiger Argumente für die Zeit um 1427/32 bzw. für die letzten Lebensjahre Herzog Friedrichs (gest. 1439) angenommen werden.* – Die massgebliche Grundlage für die oben angesprochene Entspannung des Verhältnisses zwischen Herzog Friedrich IV. und den Schlandersbergern

bot übrigens die Versöhnung zwischen dem Herzog und dem römisch-deutschen König Sigmund, was vor allem dadurch zum Ausdruck kam, dass Letzterer 1427 als Taufpate und Namensgeber für den Sohn des Herzogs, eben Sigmunds den Münzreichen, fungierte.<sup>17</sup> Eben diese Versöhnung wirkte sich auch auf das Verhältnis Friedrichs zu den Wittelsbachern aus – und kam im Pfundser Wappenfresko im Nebeneinander des wittelsbachisch-bayerischen Wappen-Feldes mit dem zweiten Feld mit den Wappen Herzog Friedrichs und seiner zweiten Gemahlin zum Ausdruck.

Vorderhand offen bleibt einerseits die Frage nach dem Motiv der Präsenz des Wappens der Herren von Freiberg am Pfundser Fresko sowie andererseits die grundsätzliche Frage nach dem Stiftungsmotiv für die Schaffung desselben.

Abgesehen von den erwähnten Wappen der im Vinschgau beheimateten Herren von Schlandersberg und der vorderösterreichischen Adelsfamilie von Freiberg beinhaltet dieses Wappen-Fresko jedenfalls eine politisch-geographische Dimension, wie sie im

<sup>15</sup> Vgl. Die Habsburger. Ein biographisches Lexikon, hg. v. Brigitte Hamann, Wien 1988, S. 85.

<sup>16</sup> Vgl. Franz-Heinz v. Hye, Der Habsburger-Stammbaum auf Tratzberg/Tirol von 1505/06. Innsbruck 2003, S. 122–124.

<sup>17</sup> Siehe oben Anm. 13!



6) Im Wappenfeld 4 ist heraldisch links die untere Hälfte des geteilten Schildes der Herren von Freiberg mit drei goldenen Kugeln zu erkennen. Das derzeit nicht erkennbare heraldisch rechte Wappen dürfte bei einer künftigen Restaurierung wahrscheinlich wieder erkennbar werden  
Alle Fotos dieses Beitrages von F. H. v. Hye.

allgemeinen nur selten zu beobachten ist. In einem Passland wie Tirol freilich ist eine solche Streuung wenngleich auch nicht häufig, so doch keineswegs als singulär anzutreffen. Hier spiegeln Heraldica dieser Dimension und Wertordnung die Bedeutung und Lage dieses von zwei wichtigen Alpen-Transversalen, der Brenner- und der Reschenstrasse, geprägten Alpenlandes. Das Fresko in Pfunds erinnert durch seine weiträumigen Inhalte sowohl an ein ebenso «international-europäisches» Fassadenfresko bzw. Heraldicum von ca. 1450 in Bruneck am sogenannten «Unteren Weg» von Augsburg über den Brennerpass und durch das Pustertal bzw. Cadore nach Venedig<sup>18</sup>, weiters an das heraldische Rahmenprogramm des Turnierfreskos von ca. 1390 in Schloss

Runkelstein bei Bozen<sup>19</sup> sowie an das politisch-heraldische Rahmenprogramm des bekannten Quaternionenadler-Laufenfreskos von 1495 in der Innsbrucker Altstadt.<sup>20</sup>

Das in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts datierbare Pfundser Fresko am «Oberen Weg» von Augsburg über den Fern- und den Reschenpass nach Süden schliesst geradezu die bisherige westliche Lücke im Fadenkreuz des Passlandes Tirol.

*Anschrift des Autors:* Prof. Dr. Franz-Heinz v. Hye  
Bruder-Willram-Strasse 5  
A-6020 Innsbruck

<sup>18</sup> Derselbe, Die Wappenfresken am (Engl-) Mohr-Haus in Bruneck. In: Der Schlern Jg. 61, Bozen 1987, S. 323–. Siehe dazu auch von demselben, Die Wappen aussereuropäischer Staaten und Länder in spätmittelalterlichen heraldischen Quellen. In: Actas do 17. Congresso Internacional das Ciencias Genealogica e Heraldica. Lissabon 1986, S. 297–308.

<sup>19</sup> Derselbe, Das «Heilige Römische Reich» auf Runkelstein – frühe Zeugnisse europäischen Bewusstseins im alten Tirol. In: Schloss Runkelstein, hg. v. d. Stadt Bozen etc. Bozen 2000, S. 381–396.

<sup>20</sup> Derselbe, Wappen in Tirol – Zeugen der Geschichte. Handbuch der Tiroler Heraldik. = Schlern-Schriften Bd. 321, Innsbruck 2004, S. 59 ff.